

L 1: Offb 7, 2-4.9-14 L 2:1 Joh 3, 1-3

Ev: Mt 5, 1-12a

DAS ZIEL VOR AUGEN

Wenn wir heute am Vorabend des Allerheiligenfestes die hl. Messe feiern, tun wir das auch als Gegengewicht zu den eher morbiden Partys, die heute vielfach stattfinden. Wir feiern „Holy win“ – die Heiligen gewinnen, bzw. Heiligkeit ist der Gewinn eines Lebens, das sich auf Jesus einlässt.

Es ist ein Thema, das eigentlich hochaktuell ist (nicht nur als Gegengewicht zu Halloween), sondern weil es dabei um die Frage geht, wie ein Leben gelingen, wie es ganz und heil werden kann. Es lohnt sich deshalb, sich mit der Frage zu befassen, was den Heiligen eigentlich ausmacht.

Es ist ja nicht so lange her, dass man mit den Gestalten, die man in der Kirche als Heilige verehrt hat, eher auf besondere, fast übermenschliche Leistungen und Tugenden geschaut hat. Das ging so weit, dass für den Normalsterblichen Heiligkeit gar nicht unbedingt so anstrebenswert war. Ich erinnere mich immer wieder an mein Erlebnis im Rahmen meines ersten Firmunterrichtes. Mit großem Entsetzen haben die Firmkandidaten die Idee verworfen, selber heilig werden zu wollen. Was sie im Rahmen ihrer religiösen Sozialisation eingeatmet haben, war die Vorstellung, dass nur der heilig wird, der auf ein glückliches Leben hier auf der Erde verzichtet, um möglichst rasch das Leben nach dem Tod zu erlangen. Dass sie das so empfunden und wiedergegeben haben, war nicht deren Schuld, sondern es ist das, was lange Zeit in der kirchlichen Luft gelegen ist.

Mittlerweile haben wir uns davon schon (zumindest weitgehend) gelöst, und wir erinnern uns daran, dass Heiligkeit etwas mit Heil-sein zu tun hat. Der Heilige ist nicht der, der Besonderes in und für die Kirche geleistet hat - wobei immer noch hauptsächlich solche Leute kirchenrechtlich heiliggesprochen werden – aber da müssen wir unterscheiden. Gerade am Allerheiligen Fest erinnern wir uns daran, dass diese „Heiligsprechungen“ keine Bedeutung für den Himmel selber haben. Zu Allerheiligen feiern wir uns alle – Lebende und Verstorbene -, die wir durch Christus geliebt sind.

Heute dürfen wir dieses Thema vor allem auch im Zusammenhang mit der Frage nach der eigenen Identität verstehen. Deshalb ist das heutige Evangelium so wichtig. Es heißt zwar: „Selig sind, die arm sind vor Gott“ – aber die, die arm sind vor Gott, sind nicht nur selig, sie sind auch heilig. Heilig im Sinne von abgeräumt und freigelegt. Der Heilige ist der Mensch, der keine Rolle mehr spielt, keine Verkleidungen mehr braucht, der sich nicht hinter irgendwelchem Verhalten verstecken muss.

Heilige sind Menschen, die „zu sich gekommen“ sind. Das ist gar nicht so einfach, denn der Mensch ist ein soziales Wesen und kann ohne ein Du nicht zum Ich werden. Zuerst das Du, dann das Ich. Aber in den meisten Fällen begegnen einem Menschen als Gegenüber mit einem ganzen Bündel an Erwartungen und Forderungen. Im Bestreben, angenommen zu werden, entfernen sich die meisten Menschen sehr rasch von ihrem wahren Ich. „Weißt du noch, wer du warst, bevor man dir gesagt hat, wer du sein sollst?“ – dieser Spruch macht auf diese Problematik aufmerksam.

Aber viele wissen es gar nicht, wer sie eigentlich sein können, weil der Weg in die Selbstentfremdung, bzw. in das persönliche Unheil-Sein schon so bald begonnen hat. Es zeigt sich nur an Symptomen, dass sie nicht dort sind, wo sie eigentlich hingehören. Innere Unruhe, Narzissmus, Feindbilder, Aggressionen... es fehlt der innere Friede.

Es braucht dann Wege der Heilung, es braucht eine Macht, die einem Menschen hilft, in seine Heimat, in sein Haus, in sein eigenes Leben zu finden. Und so wird uns in den Evangelien gezeigt, wie Jesus Menschen „heiligt“, d.h. ganz macht. Vor Jesus muss niemand etwas darstellen, niemand muss eine Rolle spielen. Vor Jesus darf man all diese Schichten ablegen – oder besser: es zulassen, dass diese Schichten abgeräumt werden. Aber es ist dann diese „Armut“, die unendlich reich macht, weil sie zum inneren Frieden führt. Von den geheilten Heiligen geht dann auch Heilsames aus: Das ist dann der Heiligenschein, der diese momentan so düstere Welt ein wenig heller machen kann.